

Kleine Stadt, ganz groß

STÄDTETEST | Wohlstand, Jobs, Zukunftsperspektiven: Die große Exklusivstudie der WirtschaftsWoche zeigt, wo es sich in Deutschland am besten leben, arbeiten und investieren lässt. Überraschendes Ergebnis: Dynamische Mittelstädte laufen den Metropolen den Rang ab.

Vor einigen Monaten wollte die Kommunalverwaltung von Erlangen wissen, worüber sich die 105 000 Einwohner des mittelfränkischen Städtchens denn wohl die meisten Sorgen machen. Die hauseigenen Statistiker verschickten einen Fragebogen, werteten die Antworten aus – und kamen zu erstaunlichen Erkenntnissen. Gerade mal drei Prozent der Erlanger betrachten die wirtschaftliche Lage und Arbeitsmarktsituation als besonderes Problem. Soziale Verwerfungen vor Ort registriert nur ein mikroskopischer Anteil von einem Prozent der Befragten. Die existenziellen Sorgen der Mittelfranken sind stattdessen: verstopfte Straßen und die Parkplatznot in der City.

Das Votum der Erlanger wirft ein beachtliches Licht auf die Hugenotten-

stadt vor den Toren Nürnbergs – und es kommt nicht vor ungefähr. Die „preußischste Stadt Bayerns“, wie sie Oberbürgermeister Siegfried Balleis (CSU) gerne nennt, vereint wie keine andere deutsche Kommune ökonomische Stärke mit sozialer Stabilität und hohem Zukunftspotenzial. Dies zeigt der große Städtetest von WirtschaftsWoche, Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) und IW Consult Köln. In dem jährlichen Ranking, dem größten seiner Art, hat es das vergleichsweise kleine Erlangen 2010 aufs Siegereck geschafft, gefolgt von Ingolstadt, Ulm, München und Aschaffenburg. Beste ostdeutsche Stadt ist Jena auf Rang 33. Vertreter des bevölkerungsreichsten Landes Nordrhein-Westfalen tauchen im Ranking erstmals auf den Rängen 18 (Münster) und 19 (Düsseldorf) auf. Die gesamtdeutsche rote Laterne geht an Gelsenkirchen (siehe Tabelle Seite 42).

Die Exklusivstudie umfasst die 100 einwohnerstärksten kreisfreien Städte und ist der mit Abstand umfangreichste Leistungscheck für Kommunen in Deutschland. Insgesamt mussten sich die Städte in 92 Disziplinen messen lassen. Wir wollten zum Beispiel wissen: Wo gibt es die meisten Jobs und Ausbildungsplätze? Wo findet die Wirtschaft gute Standortbedingungen vor – und wo nicht? Wo wachsen Bevölkerung, Wohlstand und Produktivität? Wo arbeitet die Verwaltung wirtschaftsnah und serviceorientiert? Und welche Städte punkten mit weichen Faktoren wie hoher Ärzte- und Kitadichte oder niedriger Kriminalität?

Das Gesamtranking setzt sich aus zwei Teilbereichen zusammen. Die sogenannte Niveauewertung vergleicht die aktuellen »

SIEGFRIED BALLEIS
Oberbürgermeister von Erlangen



■ wiwo.de ■

Ausgewählte Einzelstabellen mit allen 100 Städten, ein Stärken-Schwächen-Profil aller Städte sowie weitere detaillierte Rankings und Analysen finden Sie unter wiwo.de/staedtetest

Sonderausgabe

Eine ausführliche Version der Exklusivstudie mit weiteren 60 Tabellen zu Arbeitsmarkt, Wohlstand sowie Wirtschafts- und Sozialstruktur aller 100 Städte und das Ranking der 20 größten Wirtschaftsregionen gibt es ab Montag als PDF zum Herunterladen unter www.wiwo-shop.de. Der Preis beträgt 29,95 Euro. Zusätzlich enthalten sind Bericht und Tabellenwerk des WiWo-Bundesländerrankings 2010.



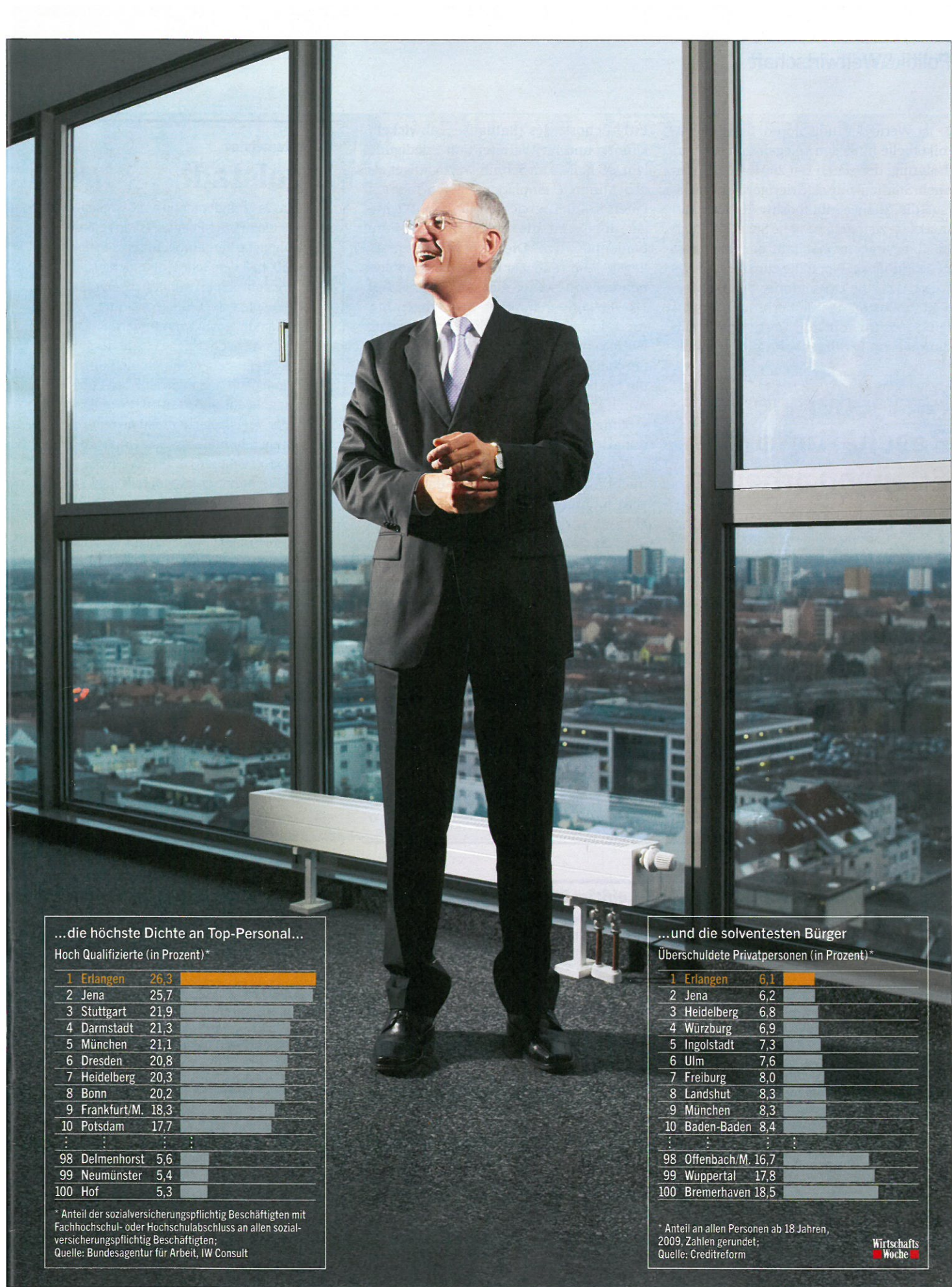
Franken-Power

Erlangen hat die wenigsten Arbeitslosen...

Arbeitslosenquote (in Prozent)

1	Erlangen	4,4
2	Ingolstadt	4,8
3	Würzburg	5,8
4	Ulm	5,8
5	Kempten	5,9
6	Landshut	6,0
7	München	6,0
8	Heidelberg	6,3
9	Rosenheim	6,4
10	Stuttgart	6,5
...	...	...
98	Bremerhaven	15,4
99	Wismar	15,4
100	Stralsund	16,1

Jahresdurchschnitt 2009, Zahlen gerundet;
Quelle: Bundesagentur für Arbeit



...die höchste Dichte an Top-Personal...
Hoch Qualifizierte (in Prozent)*

1	Erlangen	26,3	
2	Jena	25,7	
3	Stuttgart	21,9	
4	Darmstadt	21,3	
5	München	21,1	
6	Dresden	20,8	
7	Heidelberg	20,3	
8	Bonn	20,2	
9	Frankfurt/M.	18,3	
10	Potsdam	17,7	
...	...	...	...
98	Delmenhorst	5,6	
99	Neumünster	5,4	
100	Hof	5,3	

* Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten;
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, IW Consult

...und die solventesten Bürger
Überschuldete Privatpersonen (in Prozent)*

1	Erlangen	6,1	
2	Jena	6,2	
3	Heidelberg	6,8	
4	Würzburg	6,9	
5	Ingolstadt	7,3	
6	Ulm	7,6	
7	Freiburg	8,0	
8	Landshut	8,3	
9	München	8,3	
10	Baden-Baden	8,4	
...	...	...	...
98	Offenbach/M.	16,7	
99	Wuppertal	17,8	
100	Bremerhaven	18,5	

* Anteil an allen Personen ab 18 Jahren, 2009, Zahlen gerundet;
Quelle: Creditreform

**Wirtschafts
Woche**

» Ist-Werte der Indikatoren. In der Dynamiktafel hingegen spiegelt sich die Veränderung der Daten seit 2004 wider – was auch Städten mit schwieriger Ausgangslage die Chance gibt, positiv auf sich aufmerksam zu machen (siehe Seite 50). Auch in Alltagsfragen verschafft der Städtetest neue Einblicke: Wer hätte zum Beispiel gewusst, dass die Düsseldorfer den bundesweit höchsten Wasserverbrauch haben (187 Liter pro Kopf und Tag), wohingegen die sparsamen Bürger von Cottbus mit 85

Fast jeder vierte Beschäftigte in Erlangen arbeitet bei Siemens

Litern auskommen? Oder dass die Augsburger Polizei die höchste Aufklärungsquote von Straftaten vorweisen kann (74,3 Prozent), während es Schlusslicht Münster nur auf 44,4 Prozent bringt?

Und warum schafft es ausgerechnet Erlangen in der Gesamtwertung an die Spitze, dieser etwas unscheinbare und streng rechtwinklig geplante Ort der „freundlichen Langeweile“, wie es der Kunsthistoriker Georg Dehio einmal wenig charmant formuliert hat? Dass die Bürger ihren Verwaltungskram mit der Stadt zentral im

Erdgeschoss des Rathauses abwickeln können und für Warterei und Erledigung laut OB Balleis im Schnitt „nicht länger als acht Minuten“ einplanen müssen, mag auf guten Kundenservice hindeuten. Wichtiger aber sind die ökonomischen Fundamentaldaten: Die Arbeitslosenquote liegt bei nur rund vier Prozent; Ökonomen nennen so etwas Vollbeschäftigung. Auf 100 Einwohner kommen in Erlangen nur rund drei Hartz-IV-Empfänger, so wenig wie in keiner anderen deutschen Stadt. Außerdem gibt es in der Stadt an der Regnitz die höchste Ingenieurdichte, den größten Anteil an hoch Qualifizierten unter den Beschäftigten und die geringste Überschuldung der Privathaushalte.

Wer wissen will, wie die protestantisch-nüchterne Universitätsstadt tickt, sollte vom Bahnhof über die Calvinstraße zur Hugenottenkirche schlendern, einen Baumkuchen im Café Mengin am Schlossplatz verspeisen – und spätestens dann nach Süden in die Werner-von-Siemens-Straße wandern. Entlang der vier- bis sechsspurigen Fahrbahn reihen sich Produktionsstätten und Verwaltungsgebäude des mit Abstand größten Arbeitgebers der Stadt; hier steht auch der „Himbeerpalast“, wie die Erlanger das in der Nachkriegszeit hochgezogene, rötlich-braune Hauptgebäude der Siemens AG nennen.

Einflussreiche Community

Keine Frage: Erlangen ist Siemensstadt. Von hier aus wickelt der Elektrokonzern »

Der Vizemeister

Ingolstadt

Türkisch als Fremdsprache am Gymnasium – für einen CSU-Politiker ist das eine ungewöhnliche Forderung. Alfred Lehmann, 60, hält den Schritt dennoch für nötig. Vor acht Jahren wählten die Bürger ihn an die Spitze der Stadtverwaltung. Seither bemüht er sich darum, Zuwanderer in das wirtschaftliche Leben der Stadt zu integrieren. Keine leichte Aufgabe, denn nach Angaben der Hochschule Ingolstadt sind rund 40 Prozent Ausländer, Aussiedler oder haben mindestens ein Elternteil, das nicht in Deutschland geboren ist.

Trotz des hohen Migrantenanteils liegt die Arbeitslosenquote mit 4,8 Prozent deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von sieben Prozent. Nur Erlangen hat mit 4,4 Prozent noch weniger Erwerbslose. Für den stabilen Arbeitsmarkt sorgt unter anderem die Automobilindustrie – vor allem Audi, aber auch Zulieferer wie Edag, Peguform und Dräxlmeier. Zudem ist die Stadt ein Zentrum der Ölindustrie; Petroplus und Bayernoil betreiben dort Raffinerien. Dass sich die Firmen wohlfühlen, zeigt eine Umfrage der IW Consult für die WirtschaftsWoche: 74 Prozent der befragten Betriebe vor Ort halten die Stadtverwaltung für wirtschaftsfreundlich. Mit diesem Votum liegt Ingolstadt bundesweit auf Platz 4.

Arbeitsmarkt

Wolfsburg: Höchste Jobdichte

Arbeitsplatzversorgung* (in Prozent)

1	Wolfsburg	65,6
2	Kempten	65,5
3	Erlangen	64,4
4	Ingolstadt	64,4
5	Fürth	63,5
6	Remscheid	62,5
7	Leverkusen	61,8
8	München	61,7
9	Aschaffenburg	61,6
10	Speyer	61,4
...		
98	Trier	48,7
99	Berlin	48,3
100	Heidelberg	47,1

* 2009, Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und ausschließlich geringfügig Beschäftigten an den Erwerbsfähigen (15 bis 65 Jahre), Zahlen gerundet; Quelle: BA, Destatis, IW Consult

Leipzig: Mehr Stellen

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte* (in Prozent)

1	Leipzig	10,1
2	Emden	9,1
3	Ingolstadt	8,5
4	Potsdam	8,2
5	Hamburg	7,8
6	Erlangen	7,5
7	Freiburg	7,4
8	Dresden	7,3
9	Bamberg	7,2
10	Oldenburg	7,1
...		
98	Wuppertal	-4,2
99	Gera	-4,2
100	Remscheid	-4,3

* am Wohnort; Veränderung 2009 zu 2004; Quelle: BA

München: Lehrstellen-Mekka

Ausbildungsplatzdichte*

1	München	113,6
2	Greifswald	108,3
2	Stralsund	108,3
4	Rosenheim	107,9
5	Kempten	104,8
6	Aschaffenburg	104,6
7	Mannheim	104,4
8	Amberg	104,1
8	Regensburg	104,1
10	Straubing	104,0
...		
98	Bottrop	93,9
98	Gelsenkirchen	93,9
100	Berlin	90,9

* 2008, Gesamtangebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen je 100 Nachfrager; Quelle: BBR



ALFRED LEHMANN
Oberbürgermeister von Ingolstadt

Potsdam: Viele Frauen im Job

Beschäftigungsrate von Frauen*
(in Prozent)

1	Potsdam	56,5
2	Neubrandenburg	54,3
3	Fürth	53,7
4	Dresden	53,6
5	München	53,6
6	Schwerin	53,3
7	Dessau-Roßlau	52,8
8	Brandenburg an der Havel	52,7
9	Chemnitz	51,7
10	Magdeburg	51,4
...		
98	Trier	36,8
99	Emden	36,3
100	Gelsenkirchen	35,9

* 2009, Anteil der weiblichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an den erwerbsfähigen Einwohnerinnen; Zahlen gerundet; Quelle: BA, Destatis, IW Consult

Bremerhaven: Hartz-Hochburg

Arbeitslosengeld-II-Empfänger
(je 100 Einwohner)

1	Erlangen	3,2
2	Kempten	3,6
3	Ingolstadt	3,6
4	Ulm	3,7
5	Heidelberg	3,9
6	München	4,0
7	Rosenheim	4,3
8	Landshut	4,3
9	Baden-Baden	4,4
10	Würzburg	4,5
...		
98	Brandenburg an der Havel	12,9
99	Frankfurt (Oder)	13,0
100	Bremerhaven	13,2

2009, Zahlen gerundet; Quelle: BA, Destatis, IW Consult

Jena: Chancen für Ältere

Beschäftigte ab 55 Jahre*

1	Jena	49,8
2	Potsdam	49,8
3	Dresden	46,8
4	Neubrandenburg	44,6
5	Pforzheim	44,3
6	Speyer	43,6
7	Greifswald	43,5
8	Frankfurt (Oder)	43,4
9	Schwerin	43,3
10	Erlangen	43,2
...		
98	Emden	31,2
99	Gelsenkirchen	30,0
100	Herne	28,9

* 2009, je 100 Einwohner ab 55 Jahre; Zahlen gerundet; Quelle: BA, Statistisches Bundesamt, IW Consult

Die 100 größten deutschen Städte im Test...

Gesamtwertung			Niveau-Ranking*					Dynamik-Ranking*				
2010	Stadt	Gesamtpunkte Rang	Wohlstand 25 % Rang	Arbeitsmarkt 25 % Rang	Struktur 30 % Rang	Standortqualität 20 % Rang	Gesamtbewertung 100 % Rang	Wohlstand 25 % Rang	Arbeitsmarkt 25 % Rang	Struktur 30 % Rang	Standortqualität 20 % Rang	Gesamtbewertung 100 % Rang
1	Erlangen	128,3	3	1	2	3	2	64	17	14	37	20
2	Ingolstadt	125,6	19	2	3	6	3	62	10	6	14	8
3	Ulm	122,9	14	7	4	4	4	23	33	15	19	11
4	München	121,1	1	5	1	7	1	91	50	23	33	70
5	Aschaffenburg	118,9	20	11	8	9	9	3	52	55	50	14
6	Wolfsburg	117,7	28	4	9	1	5	68	72	3	3	35
7	Bamberg	117,2	34	13	18	38	22	21	16	22	13	4
8	Rosenheim	117,2	11	9	16	25	12	2	64	60	28	17
9	Kempten	117,2	23	3	15	30	10	20	37	51	64	24
10	Baden-Baden	116,6	2	12	21	17	6	15	86	62	11	40
11	Fürth	114,7	9	15	19	26	15	16	30	89	30	28
12	Regensburg	114,2	18	21	6	5	11	89	32	12	4	45
13	Bayreuth	113,4	38	36	36	47	36	5	23	44	10	2
14	Darmstadt	113,2	13	20	12	15	13	67	46	24	2	44
15	Heilbronn	112,2	16	24	17	23	19	7	67	63	84	37
16	Schweinfurt	111,4	54	27	13	8	28	14	38	36	44	18
17	Landshut	111,4	7	6	28	10	8	87	49	67	15	67
18	Münster	111,4	15	8	26	39	17	60	28	64	53	46
19	Düsseldorf	110,8	4	49	11	24	14	84	78	10	7	59
20	Straubing	110,6	33	17	20	57	26	4	82	54	40	29
21	Karlsruhe	110,5	27	16	10	20	16	66	44	38	46	57
22	Heidelberg	110,3	32	38	14	12	23	28	69	39	20	34
23	Stuttgart	110,0	6	18	7	14	7	47	90	77	56	84
24	Amberg	109,0	49	48	39	19	40	18	36	21	48	13
25	Würzburg	108,4	45	22	32	56	32	25	57	40	25	31
26	Hof	108,2	60	32	51	77	50	1	19	84	9	6
27	Hamburg	107,8	5	46	35	78	25	80	31	34	39	50
28	Passau	107,6	42	45	43	13	38	19	54	28	38	25
29	Frankfurt am Main	107,3	12	34	5	53	18	97	55	13	6	74
30	Nürnberg	107,2	30	39	23	49	30	71	24	42	47	39
31	Speyer	107,2	31	19	37	40	27	43	62	56	29	54
32	Wiesbaden	105,9	8	33	31	44	21	41	81	90	43	73
33	Jena	105,3	86	40	29	2	46	92	8	11	26	26
34	Mülheim an der Ruhr	105,2	10	29	56	90	33	27	77	53	69	49
35	Neustadt a. d. Weinstraße	105,2	25	10	40	61	24	38	71	78	87	68
36	Freiburg	104,5	58	37	25	16	39	53	35	73	16	48
37	Braunschweig	104,3	36	50	44	11	37	74	34	30	52	52
38	Augsburg	104,1	48	26	24	69	35	78	40	43	12	56
39	Koblenz	102,8	43	30	34	34	34	45	84	58	60	65
40	Bonn	102,1	17	35	33	74	29	85	74	41	70	85
41	Bottrop	101,4	56	41	66	99	57	55	21	20	27	21
42	Mannheim	101,2	53	47	27	32	42	72	59	29	55	64
43	Oldenburg	100,7	52	54	49	27	49	69	27	50	72	55
44	Potsdam	100,2	69	25	30	52	48	94	7	33	100	60
45	Trier	100,1	74	42	47	36	55	36	56	17	90	42
46	Frankenthal (Pfalz)	99,4	47	23	60	35	44	46	75	65	96	76
47	Bremen	99,3	44	66	77	80	59	8	68	46	63	32
48	Mainz	99,2	22	14	22	48	20	100	60	52	93	99
49	Emden	99,1	70	59	54	65	64	65	14	35	42	23
50	Pforzheim	98,9	37	51	41	68	45	31	98	74	24	77

* Das Niveau-Ranking basiert auf absoluten Werten, das Dynamik-Ranking hingegen auf den Veränderungsraten ausgewählter Indikatoren. Die Zahlen sind gerundet, was zu gleicher Punktzahl bei unterschiedlichen Rängen führen kann. Quelle: IW Consult

...und ihre jeweiligen Stärken und Schwächen

Gesamtwertung			Niveau-Ranking*					Dynamik-Ranking*				
2010	Stadt	Gesamtpunkte	Wohlstand 25 %	Arbeitsmarkt 25 %	Struktur 30 %	Standortqualität 20 %	Gesamtbewertung 100 %	Wohlstand 25 %	Arbeitsmarkt 25 %	Struktur 30 %	Standortqualität 20 %	Gesamtbewertung 100 %
		Rang	Rang	Rang	Rang	Rang	Rang	Rang	Rang	Rang	Rang	Rang
51	Osnabrück	98,7	57	52	50	29	52	26	63	71	97	61
52	Bielefeld	98,6	39	57	52	89	54	54	41	57	65	58
53	Köln	98,2	21	58	45	63	43	95	47	37	54	87
54	Solingen	98,0	26	44	58	98	47	30	95	75	35	75
55	Remscheid	97,7	24	43	48	95	41	9	99	93	49	90
56	Greifswald	97,7	89	88	72	22	81	90	2	1	18	3
57	Weimar	97,0	99	79	64	21	79	76	5	9	5	7
58	Erfurt	96,7	88	72	55	55	74	79	12	5	80	19
59	Kassel	95,6	63	78	73	67	73	70	22	27	1	27
60	Kiel	95,4	72	67	61	75	70	56	29	16	71	33
61	Leverkusen	95,3	29	28	46	37	31	93	76	96	66	98
62	Worms	94,9	59	31	59	71	53	63	48	88	94	88
63	Bochum	94,5	51	60	65	81	58	49	70	69	41	62
64	Neubrandenburg	94,4	84	92	80	54	85	29	15	18	75	10
65	Offenbach	94,4	55	68	53	51	56	44	85	91	8	69
66	Stralsund	93,6	98	100	98	43	100	51	1	2	36	1
67	Frankfurt (Oder)	93,5	90	95	95	42	95	6	26	32	17	5
68	Ludwigshafen	93,3	64	53	38	18	51	86	80	83	61	94
69	Rostock	92,8	95	84	79	60	87	88	3	4	74	15
70	Hagen	92,6	50	64	63	94	63	32	97	59	58	72
71	Neumünster	92,6	71	61	84	76	72	10	65	82	76	51
72	Bremerhaven	92,5	83	98	90	66	91	12	18	48	45	9
73	Delmenhorst	92,3	61	55	86	92	68	24	58	87	95	63
74	Dresden	91,8	78	65	42	28	60	99	20	19	99	83
75	Lübeck	91,5	67	75	91	83	78	13	51	86	31	38
76	Cottbus	91,5	87	90	88	45	88	11	39	49	67	22
77	Dessau-Roßlau	90,5	92	87	99	58	94	42	9	70	22	12
78	Chemnitz	90,4	81	76	68	64	77	48	43	25	91	53
79	Krefeld	90,3	46	69	62	91	61	33	91	97	78	92
80	Kaiserslautern	90,2	66	63	71	41	67	40	92	81	51	86
81	Berlin	89,8	76	97	78	79	90	59	25	31	23	30
82	Magdeburg	89,3	93	80	89	31	84	96	11	8	59	43
83	Brandenburg an der Havel	88,8	94	91	100	62	98	39	6	45	98	16
84	Hamm	88,6	77	62	70	72	71	73	42	94	57	82
85	Mönchengladbach	88,4	40	70	74	100	69	37	93	80	86	89
86	Salzgitter	88,1	68	56	57	73	62	22	96	100	92	95
87	Essen	87,3	41	74	69	88	65	61	94	85	68	96
88	Halle (Saale)	87,1	96	89	94	50	92	58	13	68	83	36
89	Dortmund	86,6	62	83	82	85	76	77	45	76	73	80
90	Leipzig	86,0	97	94	83	70	96	98	4	7	88	41
91	Schwerin	85,8	85	82	85	46	82	52	61	66	89	71
92	Wilhelmshaven	85,4	75	81	93	87	86	17	88	79	81	66
93	Wuppertal	83,9	35	73	75	97	66	34	100	99	62	100
94	Wismar	83,7	100	96	97	33	99	50	53	26	32	47
95	Flensburg	83,4	82	86	67	59	80	83	83	47	82	91
96	Herne	82,8	79	85	92	86	89	57	66	92	34	81
97	Duisburg	82,3	73	77	81	96	83	82	87	61	77	93
98	Oberhausen	82,2	65	71	76	93	75	81	89	98	85	97
99	Gera	81,6	91	93	87	82	93	35	73	95	79	78
100	Gelsenkirchen	80,2	80	99	96	84	97	75	79	72	21	79

* Das Niveau-Ranking basiert auf absoluten Werten, das Dynamik-Ranking hingegen auf den Veränderungsraten ausgewählter Indikatoren. Die Zahlen sind gerundet, was zu gleicher Punktzahl bei unterschiedlichen Rängen führen kann. Quelle: IW Consult

Die beste Oststadt

Jena

Vor rund 160 Jahren gründete ein junger Unternehmer namens Carl Zeiss eine kleine mechanische Werkstatt – und von den Früchten dieser Arbeit lebt die Stadt in Thüringen immer noch. Der heutige Weltkonzern Zeiss sorgte mit dafür, dass Jena nach der Wende zu einem vergleichsweise starken Wirtschaftsstandort wurde. Im Ranking der 100 größten kreisfreien Städte schafft Jena immerhin Platz 33 – und ist damit die beste ostdeutsche Stadt im Test.

Das Erfolgsrezept: Die Fachkräfte für die dominierenden Branchen Optik, Medizintechnik, Solar, Biotechnologie und Softwareentwicklung werden zu einem großen Teil an Universität und Fachhochschule selbst ausgebildet. Rund 26 Prozent der Beschäftigten haben einen Hochschulabschluss, damit liegt Jena nur knapp hinter Spitzenreiter Erlangen. Die guten Jobchancen machen sich auch bei der Bevölkerungszahl bemerkbar: Jena wächst, und Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD) freut sich über neue Kitas und Schulen. Bei der Wirtschaftsleistung je Einwohner ist jedoch noch viel Luft nach oben. Hier reicht es nur für Platz 58. Auch bei der Kaufkraft hinken die Jenaer hinterher. Im Schnitt 14 531 Euro hatte jeder Bürger 2008 zur Verfügung – Platz 98.

ALBRECHT SCHRÖTER
Oberbürgermeister von Jena



STANDORTQUALITÄT

Mülheim: Besonders produktiv

Veränderung des Bruttoinlandsprodukts je Erwerbstätigen* (in Prozent)

1	Mülheim an der Ruhr	28,3
2	Wolfsburg	21,7
3	Stralsund	20,7
4	Bottrop	18,6
5	Passau	17,6
6	Hamm	16,2
7	Regensburg	15,7
8	Hagen	15,3
9	Jena	14,6
10	Emden	14,4
⋮		
98	Salzgitter	-2,5
99	Delmenhorst	-2,8
100	Dresden	-2,8

* 2008 zu 2004; Quelle: VGR der Länder, IW Consult

Frankfurt: Der BIP-Primus

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner (in Euro)

1	Frankfurt am Main	80 770
2	Wolfsburg	77 281
3	Schweinfurt	76 558
4	Regensburg	74 589
5	Düsseldorf	73 459
6	Erlangen	62 753
7	Ingolstadt	60 031
8	Passau	59 304
9	Ludwigshafen am Rhein	58 300
10	Ulm	57 780
⋮		
98	Delmenhorst	21 601
99	Herne	20 131
100	Bottrop	18 772

2008; Quelle: VGR der Länder, IW Consult

Heilbronn: Hohe Kaufkraft

Verfügbares Einkommen je Einwohner (in Euro)

1	Heilbronn	25 921
2	Baden-Baden	25 019
3	Rosenheim	23 834
4	Hamburg	23 455
5	München	23 145
6	Fürth	22 822
7	Ulm	22 631
8	Düsseldorf	22 553
9	Stuttgart	22 509
10	Solingen	22 439
⋮		
98	Jena	14 531
99	Wismar	14 486
100	Weimar	13 768

2008; Quelle: VGR der Länder, IW Consult

» rund 90 Prozent seiner globalen Geschäfte ab, etwa jeder vierte Arbeitnehmer in der Stadt bezieht sein Gehalt von Siemens. Auch im sozialen, sportlichen und kulturellen Leben spielt der Konzern eine gewichtige Rolle. Die Siemensianer bilden – auch nach der Arbeit – eine einflussreiche Community. Dass es mit der Erweiterung des Gewerbegebiets im benachbarten Tennenlohe nicht recht vorangeht, liege auch am Widerstand von lärmempfindlichen Siemens-Pensionären in der Nachbarschaft, munkelt man in der Wirtschaft.

Siemens hat Erlangen großen Wohlstand gebracht – aber auch den Vorwurf einer ökonomischen Monostruktur. Wie nachhaltig ist ein Aufschwung, wenn Wohl und Wehe von einem einzigen Unternehmen abhängen? OB Balleis beeindruckt diese Frage wenig. „Der Diversifizierungsgrad von Siemens ist so hoch, dass sich Probleme in einem Geschäftsfeld durch andere Unternehmensteile abfedern lassen“, sagt er. Mit Ingolstadt (und Audi) oder Wolfsburg (und VW) sei seine Stadt daher nicht zu vergleichen.

ZENTRUM FÜR MEDIZINTECHNIK

Da ist durchaus etwas dran. Im Windschatten von Siemens hat sich Erlangen zu einem Zentrum der Medizintechnik entwickelt. Mehr als 100 mittelständische Unternehmen tummeln sich in diesem Wachstumssektor, von den 96 000 Arbeitsplätzen in der Stadt ist nahezu jeder vierte im Bereich Medizin und Gesundheit angesiedelt. Das Universitätsklinikum nahm im September 2009 den schnellsten Computertomografen der Welt in Betrieb, in der Gehirnochirurgie zählt Erlangen mit zur Weltspitze.

Und die Dynamik im Med-Tech-Bereich ist ungebrochen: Das eng mit der Universität kooperierende Gründerzentrum für Medizintechnik- und Pharmaunternehmen (IZMP) „ist komplett ausgebucht“, berichtet Jörg Trinkwalter, Mitglied der Geschäftsleitung. Gleich mehrere Startups stehen auf der Warteliste.

Wichtig auch: Beim mit 40 Millionen Euro dotierten Spitzencluster-Wettbewerb des Bundesforschungsministeriums setzte sich Erlangen zusammen mit Nürnberg und anderen Städten der Region mit dem Projekt Medical Valley durch. Ein Netzwerk von Unternehmen und Forschungseinrichtungen will nun neue Technologien, etwa im Bereich der „bildgebenden Diagnostik“, vorantreiben – und langfristig eine „Modellregion für optimale Gesundheitsversorgung“ schaffen. »

Wie die Unternehmen ihre Stadt bewerten

Qualität der Stadtverwaltung* (Anteil der Positivantworten in Prozent)

1	Ulm	70,6
2	Jena	70,0
3	Wolfsburg	69,7
4	Aschaffenburg	68,8
5	Osnabrück	67,5
6	Münster	66,9
7	Düsseldorf	66,3
	Hamm	66,3
	Ingolstadt	66,3
	Erlangen	66,3
:	:	:
98	Berlin	34,4
99	Mönchengladbach	31,9
100	Remscheid	30,0

* Abgefragt wurden Serviceorientierung, Dauer von Genehmigungsverfahren, Umfang von Online-Diensten und allgemeine Reformfreude

Kostenbelastung mit Steuern und Gebühren* (Anteil der Positivantworten in Prozent)

1	Landshut	70,0
2	Wolfsburg	69,7
3	Neumünster	65,0
4	Amberg	63,8
	Wismar	63,8
6	Hamm	62,5
	Koblenz	62,5
	Worms	62,5
9	Wiesbaden	61,5
10	Straubing/Regensburg	61,3
:	:	:
98	Leipzig	27,5
99	Essen	25,0
100	Mönchengladbach	23,8

* Ver- und Entsorgungsgebühren, Grund- und Gewerbesteuer

Wirtschaftsfreundlichkeit der Stadt* (Anteil der Positivantworten in Prozent)

1	Bremerhaven	78,9
2	Braunschweig	75,8
3	Hamm	74,4
4	Ingolstadt	74,2
5	Fürth	74,1
6	Oldenburg	73,5
7	Ulm	73,3
8	Jena	73,1
9	Emden	72,8
10	Wolfsburg	72,5
:	:	:
98	Bottrop	44,7
99	Gera	43,3
100	Remscheid	38,6

* Verfügbarkeit von Gewerbeflächen, Qualität der Wirtschaftsförderung, Unterstützung von Existenzgründungen, Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen und Kammern

Qualität der Bildungsinfrastruktur* (Anteil der Positivantworten in Prozent)

1	Kempten	82,5
2	Speyer	77,5
	Heilbronn	77,5
4	Aschaffenburg	75,0
5	Bayreuth	72,5
	Schweinfurt	72,5
	Wismar	72,5
8	Halle/Saale	72,2
9	Freiburg/Jena	70,0
	Amberg	70,0
:	:	:
98	Salzgitter	20,0
99	Hamburg	17,5
100	Duisburg	10,0

* Ausstattung der örtlichen Schulen und Berufsschulen

Die Ergebnisse basieren auf einer bundesweiten Umfrage bei 4000 Unternehmensvertretern, die IW Consult exklusiv für die WirtschaftsWoche durchgeführt hat. Das Votum der Wirtschaft über die Leistung der Kommunalverwaltung ergänzt den Städtetest um qualitative Faktoren, die sich aus offiziellen Statistiken nur schwer ablesen lassen. **WirtschaftsWoche**

STANDORTQUALITÄT

München wächst am stärksten...

Entwicklung der Einwohnerzahl*
(in Prozent)

1	München	6,5
2	Mainz	6,3
3	Potsdam	6,1
4	Dresden	6,1
5	Trier	4,4
6	Regensburg	4,1
7	Leipzig	4,1
8	Frankfurt am Main	3,9
9	Freiburg	3,7
10	Landshut	3,6
:	:	:
98	Gera	-4,9
99	Dessau-Roßlau	-6,0
100	Frankfurt (Oder)	-7,1

... und hat die meisten Startups

Saldo aus Gewerbeanmeldungen und -abmeldungen je 1000 Einwohner (2009)

1	München	3,9
2	Offenbach	3,8
3	Straubing	3,7
4	Schweinfurt	3,6
5	Köln	3,3
6	Berlin	3,2
7	Mannheim	3,1
8	Bamberg	3,1
9	Augsburg	3,0
10	Kempten	3,0
:	:	:
98	Dessau-Roßlau	-0,5
99	Neubrandenburg	-1,2
100	Schwerin	-1,4

* 2009 zu 2004, Zahlen gerundet; Quelle: Statistisches Bundesamt, IW Consult

» Der ökonomische Erfolg hat indes auch seine Kehrseiten: Das breite Jobangebot in Erlangen erzeugt einen massiven Pendlerstrom aus dem Umland, der Straßen und Personennahverkehr überfordert. Vor allem auf der Ost-West-Verbindung geht es zur Stoßzeit oft nur im Schnecken-tempo voran. Auch die Wohnungsmieten sind für eine Stadt, die immerhin 27 000 Studenten zählt, erstaunlich hoch.

Erlangen ist nicht die einzige deutsche Mittelstadt mit ökonomisch ausgezeichne-

Die Schere zwischen boomenden und darbenden Städten geht immer weiter auseinander

ten Perspektiven. Auch andere kommunale Tiger punkten bei Wachstum und Jobs, bei Wohlstandsentwicklung und Standortqualität. Beispiel Ingolstadt: Der Vizemeister im Ranking kommt im Vergleich zur Weiße-Kittel-Stadt Erlangen eher im Blaumann daher. Geprägt von Audi und Automobil-Zulieferindustrie weist die Stadt an der Donau mit die bundesweit höchste Jobdichte auf; seit 2004 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 8,5 Prozent gestiegen (siehe Seite 40).

Beispiel Ulm: Die Stadt holte beim WirtschaftsWoche-Städtetest die Bronzemedaille, vor allem wegen ihrer gesunden Wirtschafts- und Sozialstruktur und einer guten Standortqualität. In und um und um Ulm herum produzieren Unternehmen wie Daimler, EADS, Deutz und Merckle; Industriekonzerne, die täglich Tausende Tonnen Güter auf Lastwagen und Bahnwaggons verladen. Oberbürgermeister Ivo Gönner (SPD) will seine Stadt daher „zum Mobilitätszentrum der Region“ entwickeln. Jüngst eröffnete die Stadt mit der Bahn einen neuen Container-Terminal im Norden der Stadt. Die Stadt kauft zudem jedes Jahr für 20 bis 25 Millionen Euro Grundstücke und Immobilien an und stellt sie Investoren günstig zur Verfügung. „Aktive Industriepolitik“ nennt Gönner das – eine Strategie, die seiner Ansicht nach wesentlich dazu beigetragen hat, »



FRANK BARANOWSKI
Oberbürgermeister von Gelsenkirchen

Das Schlusslicht

Gelsenkirchen

Oberbürgermeister Frank Baranowski (SPD) hat viele Baustellen: hohe Arbeitslosigkeit, hohe Schulabbrecherquote, überdurchschnittlich viele Hartz-IV-Empfänger. Wohlstand, Standort und Struktur – bei nahezu allen untersuchten Kennzahlen schneidet die Stadt im nördlichen Ruhrgebiet schlecht ab. Im Städteranking bedeutet dies: letzter Platz. Während andere Ruhrgebietskommunen den Strukturwandel meistern und sich zumindest im unteren Mittelfeld platzieren konnten, kämpft Gelsenkirchen immer noch mit den Folgen des Zechensterbens im Revier. Viele Probleme sind dabei hausgemacht, denn die Zeichen der Zeit wurden zu spät erkannt. Obwohl

sich das Zechensterben im Süden des Reviers schon früh ankündigte, setzten Gelsenkirchens Verantwortliche noch lange auf die Kohle. 2009, als das letzte Bergwerk der Stadt schloss, waren 120 000 verloren gegangene Arbeitsplätze in Zechen und Zulieferbetrieben die traurige Bilanz einer zu passiven Strukturpolitik. Seit einigen Jahren bastelt Gelsenkirchen nun an einer neuen Standortstrategie. Mit erkennbarem Erfolg, wie Platz 21 im Dynamik-Ranking zeigt. Alte Industrieflächen wie das ehemalige Zechengelände Graf Bismarck werden derzeit zu einem 80 Hektar großen Wohn- und Gewerbegebiet umgestaltet. Die Wirtschaftsförderung der Stadt kümmert sich nun besonders um die Zukunftsbranchen Energie, Chemie und Gesundheit.

Großraum München siegt im Sonderranking der City-Regionen

Welche Wirtschaftsräume den höchsten Wohlstand und die besten Jobchancen bieten

Rang*	Region	Punkte	Verfügbares Einkommen (Rang)	Einkommensteuerkraft (Rang)	Arbeitslosenquote (Rang)	Arbeitsplatzversorgung** (Rang)
1	München	77,6	1	1	1	4
2	Stuttgart	69,0	4	3	3	5
3	Frankfurt	62,9	6	2	7	7
4	Karlsruhe	62,7	8	8	2	3
5	Nürnberg	62,5	7	5	4	1
6	Hamburg	59,8	3	4	8	11
7	Düsseldorf	58,0	2	6	13	8
8	Mannheim	58,0	10	7	6	13
9	Münster	57,7	12	11	5	2
10	Köln-Bonn	53,6	9	9	12	14
11	Bielefeld	52,6	5	10	10	6
12	Bremen	48,4	11	14	11	10
13	Hannover	46,2	14	15	14	12
14	Saarbrücken	45,7	13	17	9	15
15	Aachen	41,4	15	13	15	18
16	Essen	36,0	16	12	17	17
17	Dortmund	33,9	17	16	16	19
18	Dresden	29,7	18	19	18	9
19	Berlin	23,5	19	18	19	20
20	Leipzig	20,7	20	20	20	16
	Mittelwert	50,0				

* nur Niveau-Ranking. Untersucht wurden die nach Einwohnerzahl 20 größten zusammenhängenden Wirtschaftsräume und Arbeitsmarktreionen gemäß einer Abgrenzung der Universität Kassel. ** Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der ausschließlich geringfügig Beschäftigten an den Erwerbsfähigen (15–65 Jahre); Quelle: IW Consult

DEUTSCHLANDS WIRTSCHAFTSZENTREN IM TEST

Großstädte wie München, Hamburg und Berlin verdanken ihre Wirtschaftskraft zu einem guten Teil auch ihrem Umland: Pendler steigern die Wirtschaftsleistung der Zentren, Unternehmen nutzen häufig die größeren und preiswerteren Gewerbeflächen im Umland. An der Spitze des Rankings der 20 nach Einwohnern größten City-Regionen liegen die Wirtschaftsräume um München, Stuttgart und der Bankenmetropole Frankfurt/Main.

ALTE BEKANNTE AN DER SPITZE

Die Region München profitiert vor allem von ihren Unternehmen. Konzerne wie Allianz, BMW und Siemens gehören ebenso dazu wie viele kleine, aber feine High-Tech-Schmieden. Auch der Stuttgarter Raum verdankt seine Spitzenstellung den deutschen Traditionsbranchen, vor allem die Metall- und Elektroindustrie sorgt hier für Jobs und Wohlstand. Trotz des Einbruchs der exportorientierten Branchen Maschinen- und Automobilbau im Krisenjahr 2009 sicherte sich das Kraftzentrum im Ländle den zweiten Platz im Sonderranking. Auch der Frankfurter Wirtschaftsraum hatte ver-

gangenes Jahr unter der Krise zu leiden. Nicht nur in der Finanzbranche, auch am Opel-Standort Rüsselsheim gingen viele Arbeitsplätze verloren. Das dennoch gute Abschneiden verdankt der Großraum Frankfurt seinem vergleichsweise hohen Wohlstandsniveau – Platz drei im City-Regionenranking.

IM OSTEN WENIG NEUES

Die Schlusslichter des Regionenrankings sind im Osten der Republik zu finden. Dresden, Berlin und Leipzig leiden nach wie vor unter hoher Arbeitslosigkeit, einer vergleichsweise geringen Kaufkraft und geringem Wohlstand. Trotzdem gehören die drei Städte mit ihren angrenzenden Landkreisen zu den Boomregionen im strukturschwachen Osten. Rund um Dresden wächst die Halbleiter- und Optikindustrie, Leipzig zog Großunternehmen wie Porsche, BMW und DHL an. In Berlin sind nach wie vor die großen sozialen Probleme der Wachstumshemmer Nummer eins. Hoffnung machen jedoch die wachsenden Firmenansiedelungen im Brandenburger Umland.

andrea.auler@wiwo.de

» dass Ulm heute zu den attraktivsten Wirtschaftsräumen der Republik zählt.

Viele mittelgroße Städte an der Peripherie gewinnen auch deshalb an Attraktivität, weil sie attraktive Rahmenbedingungen für die Wirtschaft und deren Beschäftigte bieten können, gleichzeitig aber nicht die sozialen Probleme der Großstädte haben – oder nur in geringerem Ausmaß. Gleichzeitig profitieren viele Umlandkommunen von der ökonomischen und kulturellen Sogwirkung der Ballungszentren; zumindest ein Stück weit ist der wirtschaftliche Erfolg mancherorts ein geografisch bedingter „windfall profit“.

Der Städtetest wirft zudem ein Schlaglicht auf die regionale Wirtschaftsstruktur und die gefährliche Schere, die sich zwischen boomenden und darbenenden Kommunen aufbaut. Insgesamt neun der Top-Ten-Städte kommen aus Bayern oder Baden-Württemberg, und selbst die Kandidaten aus strukturschwächeren Gebieten der beiden Südstaaten liegen im Ranking im vorderen Bereich. Auf den Plätzen 51 bis 100 findet sich hingegen keine einzige Stadt aus Bayern oder dem Ländle.

Kein Wunder, dass im erstmals von WirtschaftsWoche, INSM und IW Consult durchgeführten Sonderranking der „City-Regionen“, ein Vergleich der Arbeitsmarkt- und Wohlstandssituation deutscher Großräume, die Regionen München und Stuttgart vorne liegen. Auch auf den folgenden Rängen bleibt mit Frankfurt, Karlsruhe und Nürnberg die Zahl der Vertreter aus Nord, Ost und West ziemlich übersichtlich (siehe Seite 48).

LEBENSQUALITÄT

Baden-Baden: Das Reiseziel

Gästeübernachtungen je Einwohner

1	Baden-Baden	14,0
2	Weimar	8,8
3	Passau	8,3
4	Frankfurt am Main	8,2
5	München	7,4
6	Trier	7,2
7	Rostock	6,9
8	Heidelberg	6,6
9	Stralsund	6,4
10	Dresden	6,3
...		
98	Hamm	0,7
99	Bottrop	0,7
100	Herne	0,5

2008, Zahlen gerundet; Quelle: Destatis, IW Consult

» Das alles ist mehr als eine ökonomische Momentaufnahme und wirft ein Schlaglicht auf die Zukunftsperspektiven der Kommunen. „Der Städtetest spiegelt das ökonomische Kräfteverhältnis der Städte im Inland wider, zeigt aber auch, wie es um deren internationale Konkurrenzfähigkeit bestellt ist“, sagt IW-Consult-Ökonom Michael Bahrke. Im Zeitalter von Globalisierung, mobilen Unternehmen und Arbeitskräften spiele sich der Wettbewerb nicht mehr nur auf der Ebene der Nationalstaaten ab, sondern verlagere sich immer stärker auf die Städte und Regionen. Bahrke: „Mehr denn je müssen sie um Investoren und Arbeitskräfte werben und ein attraktives wirtschaftliches, soziales und kulturelles Umfeld bieten.“

Dabei können selbst Städte punkten, die von ganz unten kommen. Extremstes Beispiel ist Stralsund. Dessen Wirtschaftsdaten sind absolut gesehen immer noch miserabel – Rang 100 im Niveau-Ranking. Doch langsam, aber sicher geht es auch an der Ostsee nach oben: Im Dynamik-Ranking schafft die Stadt Rang 1, vor allem weil sich Arbeitsmarktlage, Wirtschafts- und Sozialstruktur verbessern.

Beim Werben um Investoren sollten gerade schwächere Städte aber auch auf ihre Gebühren und Steuern schauen. Der Spitzenwert bei den Gewerbesteuerhebesätzen etwa liegt bei 490 Prozent, erhoben von vier Städten. Dass München dazu gehört, verwundert nicht, wohl aber die anderen drei Rekord-Kassierer: Bottrop, Duisburg und Oberhausen. ■

bert.losse@wiwo.de, andrea auler, christian müßgens

METHODIK

Wie das Ranking zustande kommt

Die Macher: Der Städtetest ist ein Gemeinschaftsprojekt von WirtschaftsWoche, Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und IW Consult Köln.

Die Methodik: Das Ranking umfasst die nach Einwohnerzahl größten 100 kreisfreien Städte. Es setzt sich aus zwei Bereichen zusammen, die je zur Hälfte in die Gesamtwertung einfließen. Das Niveau-Ranking misst die aktuellen Ist-Werte der wichtigsten ökonomischen und sozialen Kennziffern – also etwa die Arbeitslosenquote einer Stadt. Das Dynamik-Ranking hingegen vergleicht die Veränderungsraten der Indikatoren, also etwa die Entwicklung der Arbeitslosenquote (in der Regel von 2004 zu 2009).

Die Indikatoren: Die Städte traten in insgesamt 92 Einzeldisziplinen gegeneinander an (Niveau: 57, Dynamik: 35). In die Analyse gingen auch die Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage bei 4000 Unternehmensvertretern über die Servicequalität der Verwaltung und die Infrastruktur ihrer Stadt ein. Um die Übersichtlichkeit zu erhöhen, wurden die Einzelindikatoren in vier unterschiedlich gewichtete Kategorien zusammengefasst.

- **Arbeitsmarkt** (Gewichtung: 25 Prozent): Arbeitslosenquote, Arbeitsplatzversorgung, Zahl der Beschäftigten
- **Wohlstand** (25 Prozent): Kaufkraft, verfügbare Einkommen, Gemeindeanteil an der Einkommensteuer je Einwohner
- **Wirtschafts- und Sozialstruktur** (30 Prozent): unter anderem Gründungsintensität, Insolvenzen, Beschäftigtenanteil in wissensintensiven Branchen, Zahl der Hartz-IV-Empfänger, Beschäftigungsrate von Frauen und Älteren, Kriminalität, Verschuldungsgrad der öffentlichen und privaten Haushalte, Investitionsquote der Kommune, demografische Entwicklung
- **Standortqualität** (20 Prozent): unter anderem Produktivität, Gewerbesteuerhebesätze, Arbeitskosten, Zahl der Ingenieure und hoch Qualifizierten, Qualität und Wirtschaftsnähe der Verwaltung, Bildungs- und Verkehrsinfrastruktur, Gästeeinrichtungen, Ausbildungsplatzdichte, Schulabgänger ohne Abschluss

Den Wettbewerb der kreisfreien Städte ergänzt ein neu konzipiertes **City-Regionen-Ranking**. Dieses untersucht die nach Einwohnerzahl 20 größten zusammenhängenden Wirtschafts- und Arbeitsmarktregionen. Die regionale Abgrenzung erfolgte nach einer einschlägigen Analyse der Universität Kassel. Das City-Regionen-Ranking konzentriert sich auf die Bereiche Wohlstand und Arbeitsmarkt (nur Niveaumessung).

bert.losse@wiwo.de

LEBENSQUALITÄT

Fürth: Sicherer als anderswo

Straftaten je 100 000 Einwohner

1	Fürth	6 188
2	Solingen	6 688
3	Salzgitter	6 814
4	Erlangen	6 834
5	Remscheid	7 031
6	Baden-Baden	7 100
7	Bayreuth	7 390
8	München	7 519
9	Amberg	7 540
10	Heilbronn	7 555
...		
98	Schwerin	14 600
99	Neumünster	16 233
100	Frankfurt am Main	16 410

2009; Quelle: Bundeskriminalamt

Heidelberg: Stadt der Medizin

Ärzte je 100 000 Einwohner

1	Heidelberg	389,3
2	Freiburg	373,8
3	Bamberg	361,5
4	Rosenheim	339,3
5	Regensburg	324,3
6	Passau	319,4
7	Würzburg	316,9
8	Straubing	310,1
9	Kassel	305,9
10	Landshut	301,9
...		
98	Oberhausen	136,8
99	Bottrop	136,7
100	Duisburg	135,0

2008; Quelle: BBR

Gera: Ein Herz für Kinder

Kita-Betreuungsquote bei Kindern unter drei Jahren (in Prozent)

1	Gera	56,0
2	Brandenburg an der Havel	55,1
3	Neubrandenburg	55,0
4	Rostock	53,5
5	Cottbus	53,3
6	Schwerin	52,9
7	Dessau-Roßlau	52,8
8	Magdeburg	52,8
9	Halle (Saale)	52,2
10	Frankfurt (Oder)	52,0
...		
98	Oberhausen	7,0
99	Duisburg	7,0
100	Wilhelmshaven	6,5

2009, Zahlen gerundet; Quelle: Destatis, IW Consult